

BSCI: Reichen die Standards

Die Business Social Compliance Initiative (BSCI) ist einer der Verbände der Privatwirtschaft, die ein nachhaltigeres Wirtschaften anstreben. Doch werden Verstöße gegen die BSCI-Richtlinien kaum sanktioniert – ein Grund für Kritik vieler Watchdogs. BSCI hat reagiert und NGOs in seine Gremien aufgenommen. Reicht das aus? VON CHARLOTTE SCHMITZ



Die Arbeitsbedingungen der Näherinnen in Bangladesch finden große Beachtung.

Ein achtstöckiges Gewerbegebäude, das Rana Plaza, brach Ende April in Bangladesch in sich zusammen. Tragische Bilanz des Unglücks: 1.127 Tote und etwa 2.500 Verletzte. In dem Gebäude waren unter anderem Textilfabriken untergebracht. Zu den Toten zählten viele der überwiegend weiblichen Angestellten dieser Fabriken, die für den westlichen Markt nähen. Das Perfide: Eine dieser Fabriken war von der BSCI auditert worden, denn eines der Verbandsmitglieder unterhielt Handelsbeziehungen mit dem Textilhersteller. Allerdings betont die BSCI, dass das Gebäude der Fabrik und sein Zustand nicht Gegenstand des Audits waren.

„Wir sehen das kritisch“, sagt Gisela Burckhardt von FEMNET, einer Frauenrechtsvereinigung. Als Vorstandsvorsitzende vertritt Burckhardt ihren

Verein in der Kampagne für Saubere Kleidung (Clean Clothes Campaign CCC). „Es wird offensichtlich nicht ernsthaft genug auditert.“

Schon lange gehört die BSCI zu den Organisationen, die von Nichtregierungsorganisationen kritisch angegangen werden, weil sie angeblich zu unverbindlich seien, zu lasche Standards zugrunde legten und ganz allgemein zu beliebig vorgehen.

Zulauf zur BSCI

Doch die BSCI erfreut sich wachsender Beliebtheit. Sowohl weltweit wie auch in Deutschland hat die Initiative Zulauf. In Deutschland sind derzeit etwa 550 Mitglieder zu verzeichnen, monatlich kommen etwa 20 hinzu, wie die Außenhandelsvereinigung des Deutschen Einzelhandels (AVE) angibt. Die AVE ist eine der Gründerinnen und deut-

sche Ansprechpartnerin der BSCI, die in Brüssel residiert. Weltweit repräsentiert die BSCI nach eigenen Angaben 778 Einzelhändler, Importeure und Markenhersteller, die gemeinsam über 593 Mrd. Euro Umsatz machen. Die BSCI-Mitglieder haben sich auf die Umsetzung eines eigenen Verhaltenskodex verpflichtet und sollen regelmäßig Auditierungen ihrer Lieferkette durchführen. Der Haken: BSCI appelliert lediglich an die Freiwilligkeit der Mitglieder, diese Vorgaben umzusetzen. Die Sanktionsmöglichkeiten sind begrenzt: „Wenn jemand den Verpflichtungen nicht nachkommt und keine Anzeichen erkennbar sind, dass Anstrengungen unternommen werden, dann fliegt der raus“, sagt Stefan Wengler, Hauptgeschäftsführer der AVE in Köln. 2012 sind 14 Mitglieder ausgeschlossen worden.

Der Verhaltenskodex der BSCI basiert auf den wichtigsten internationalen Übereinkommen zum Schutz der Rechte von Arbeitern, so etwa auf der ILO-Konvention.

Der BSCI-Kodex umfasst folgende Punkte:

- Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen
- Verbot der Diskriminierung
- Verbot von Kinderarbeit
- Entlohnung mindestens in Höhe der lokalen gesetzlichen Mindestlöhne
- Arbeitszeiten entsprechend der nationalen Gesetzgebung, maximal 48 Stunden pro Woche und maximal zwölf Überstunden pro Woche
- Verbot von Zwangsarbeit und Disziplinarmaßnahmen
- Schutz von Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz
- Umweltschutz
- Soziale Verantwortung
- Managementsysteme sowie eine Anti-Bestechungs- und eine Anti-Korruptionspolitik.

Misstände in den Lieferketten

Trotz dieses Verhaltenskodex kommt es immer wieder zu tragischen Vorfällen in Unternehmen der Lieferketten auch von BSCI-Mitgliedern. In ihrer Untersuchung „Im Visier: Discounter“ haben die Mitarbeiter der CCC Misstände in einzelnen Fabriken in Bangladesch aufgedeckt und dokumentiert.

„Wenn Sie den letzten Jahresbericht von 2011 durchsehen, dann stellen Sie fest, dass eine bedeutende Anzahl von Firmen in Bangladesch auditiert beziehungsweise geschult wurde – die Arbeitsplatzsicherheit hat dies offensichtlich nicht signifikant erhöhen können, wenn wir an die letzten Unglücke dort denken“, moniert Sabine Ferenschild, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Südwind-Instituts für

Ökonomie und Ökumene in Siegburg, das wie die CCC regelmäßig Arbeitsbedingungen in Herstellerländern recherchiert.

Die BSCI setzt auf eine schrittweise Verbesserung der Zustände mit einem System von Auditierungen und Folge-Auditierungen, das von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) unterstützt wird. „Die Trainings richten sich aber vor allem an das mittlere Management der Fabriken, bei den Arbeiterinnen kommt wenig davon an“, wendet Gisela Burckhardt von der Kampagne für Saubere Kleidung ein.

BSCI reagiert mit Strukturwandel

Die Kritik an der BSCI verhallte nicht ungehört. Die Initiative hat im Oktober 2011 Vertreter von Nichtregierungsorganisationen in ihr „Steering Committee“ aufgenommen, das vorher nur von Unternehmensvertretern besetzt war. Derzeit repräsentiert dort Marieke Weerdesteijn von „Solidaridad“ aus den Niederlanden die Nichtregierungsorganisationen. „Solidaridad“ ist ein Netzwerk, das sich mit Nachhaltigkeit in Lieferketten weltweit beschäftigt. „Das entkräftet Kritik an der BSCI“, erklärt Stefan Wengler, Hauptgeschäftsführer der AVE. „Außerdem arbeitet sie sehr konstruktiv mit und bringt Vorschläge von Gewerkschaftsseite ein.“ Wengler sieht ein Anliegen der BSCI in einer stärkeren Beteiligung der Arbeiter an der Kontrolle der Produktionsprozesse. Doch sei dies bisher nicht in allen Ländern möglich. In Bangladesch etwa könnten sich Arbeiter bisher nur organisieren, wenn der Fabrikbesitzer dem zustimmt.

Doch die strukturellen Veränderungen können nicht alle Kritiker überzeugen: „Die Veränderung im Stakeholder-Bereich bei BSCI durch Aufnahme einer NGO in das Steering Committee ist zu begrüßen, behebt aber nicht das grundlegende Problem der Initiative, dass sie auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruht“, sagt Sabine Ferenschild vom Südwind-Institut.

Stefan Wengler von der AVE räumt ein, dass manche Mitglieder der BSCI beigetreten sind, um vorweisen zu können, sich an einer CSR-Organisation

Infos im Internet

- BSCI:
<http://www.bsci-intl.org/>
- AVE:
<http://www.ave-international.de/>
- Kampagne für Saubere Kleidung:
<http://www.saubere-kleidung.de/>
- Broschüre „Im Visier: Discounter“:
<http://www.saubere-kleidung.de/index.php/discounter/materialien>
- Südwind-Institut:
<http://www.suedwind-institut.de/>
- Netzwerk Solidaridad
<http://solidaridadnetwork.org/>



Brandschutz, Umweltbeeinträchtigungen und existenzsichernde Löhne sind große Themen in Bangladesch.

zu beteiligen. Er hebt aber auch hervor, dass es „unglaublich engagierte Einzelunternehmer“ gebe. Nicht immer seien die großen Konzerne die Vorreiter bei CSR-Aktivitäten. Andererseits habe Aldi seine Zulieferer verpflichtet, der BSCI beizutreten – nicht alle seien jedoch mit ganzem Herzen dabei. Dies zeigt die Zweischneidigkeit des Prinzips der Freiwilligkeit – einigen ist es zu lasch, anderen wiederum erscheint ein erzwungener Beitritt ohne wirkliches Engagement nicht besser.

Transparenz gefordert

Aus Sicht der Nichtregierungsorganisationen ist es schwierig nachzuprüfen, was genau sich in den Lieferketten tut. Denn die Einzelhändler und Importeure legen nicht offen, woher sie ihre Produkte beziehen. Dies machte die Untersuchung der Kampagne für Saubere Kleidung in Bangladesch besonders schwierig. „Es ist außerdem auch schwierig, die Fabriken zu finden, in denen bereits Auditierungen durchgeführt wurden“, sagt CCC-Vertreterin Gisela Burckhardt.

Daher fordert die Kampagne für Saubere Kleidung mehr Transparenz, insbesondere die Offenlegung der Unternehmensstruktur, der Lieferanten und Produktionsstandorte sowie die Möglichkeit, diese Informationen regelmäßig durch unabhängige Stellen überprüfen zu lassen. Die Unternehmen sollen Informationen zu den Arbeitsbedingun-

gen bei ihren Lieferanten veröffentlichen.

Klar ist, dass Textilien nur deshalb zu Niedrigpreisen angeboten werden können, weil sie zu sehr geringen Kosten produziert werden. Eines der Haupt-Lieferländer für Textilien nach Europa ist Bangladesch, das gleichzeitig zu den ärmsten Ländern der Welt gehört.

Der Mindestlohn ist hier auf 30 Euro monatlich festgesetzt – was auch in Asien nicht zum Überleben reicht. In 4.000 bis 5.000 Fabriken in Bangladesch arbeiten etwa 2,2 Millionen Menschen, überwiegend junge Frauen. Der Zusammensturz des Rana Plaza ist nur eines einer Kette von Unglücken, die Menschenleben in Bangladeschs Textilindustrie kosteten. Immer wieder brechen in den Hinterhof-Fabriken Brände aus, etwa im November 2012 in der Tazreen-Fabrik mit 112 Opfern. Die Arbeiterinnen klotzen Überstunden, um trotz der geringen Löhne über die Runden zu kommen: Arbeit an sechs Tagen mit 60 Wochenstunden ist Standard. Gewerkschaftliche Strukturen sind wenig entwickelt und die Organisation der Arbeitnehmervertreter in den Betrieben wird unterdrückt – daher ändern sich die Arbeitsbedingungen nur, wenn die Abnehmerländer und die Konsumenten ihren Einfluss geltend machen. Der Unternehmenskodex der BSCI-Mitglieder ist ein Ansatz, eigentlich selbstverständliche und durch internationale Konventionen ohnehin vorgeschriebene Rechte durchzusetzen.

Auch in Reaktion auf Brandkatastrophen wird die BSCI bei ihren Lernprogrammen 2013 in Bangladesch ein besonderes Augenmerk auf Fragen von Gesundheit und Sicherheit, insbesondere des Brandschutzes legen, wie Pressesprecherin Stéphanie Luong aus Brüssel erklärte. □



Dr. Charlotte Schmitz
› ist freie Journalistin für Wirtschaft und Entwicklungspolitik in Frankfurt am Main.

charlotte.schmitz@csr-magazin.net

Weitere Informationen zur BSCI und zur textilen Lieferkette:
→ http://www.link.csr-news.net/10_BSCI